

verschenkt wurde. Die ‚Annales Bertiniani‘⁹¹⁾ berichten darüber: ... *disco etiam mirae magnitudinis ac pulchritudinis argenteo, in quo et orbis totius discriptio et astrorum consideratio et varius planetarum discursus, divisus ab invicem spatiis, signis eminentioribus sculpta radiabant, particulatim praeciso suisque distributo* ... Es läge doch nahe, wegen *haec mensa* (v. 47) Theodulfs Epigramm und vielleicht auch die Beschreibung der Terra auf einen ähnlichen Tisch aus dem Besitz Theodulfs zu beziehen. Dennoch sagt Vidier (S. 312): „Théodulfe dressa une carte du monde, carte qui fut à la fois peinte sur les murs du palais épiscopal et sur les feuillets d'un manuscrit.“ Der Grund ist klar: Vidier hat sich schon zu Eingang seiner Darstellung verfahren, indem er der Überschrift zuviel Gewicht beimaß: „Le titre de la pièce ne laisse aucun doute à cet égard; le titre annonce la description d'une peinture où se trouvait l'image de la terre en forme de cercle“ (S. 288). Wie aber, wenn diese Überschrift erst von Sirmond erfunden wäre? Im darstellenden Gedicht (v. 1—40) ist nirgends von *pictura*, *pingere* die Rede (*effigies* v. 18 und *fingebatur* v. 26 weisen nicht auf ein Gemälde; Hauréau und andere sprechen geradezu von einer Statue der Terra); im Epigramm dagegen begegnet v. 49 *depicta figura*, was ebensowohl auf ein Gemälde wie auf eine Relieifarbeit bezogen werden kann. Die Karte von Ripoll steht nicht mit einer allegorischen Darstellung der Tellus (mit den Attributen der Kybele) in Verbindung, womit natürlich über Theodulfs Weltkarte nichts gesagt ist. Richtig gesehen und auch durch die Geschichte der literarischen Beziehungen zwischen dem Orléanais und Ripoll im 11. Jh. erwiesen hat Vidier die Tatsache, daß das Epigramm aus einer Handschrift, nicht vom Gegenstand selbst den Weg nach Ripoll fand; nur so konnte der für eine Weltkarte sinnlose Satz *dapibus haec mensa redundet* aus Unverständnis übernommen werden.

Es läßt sich also m. E. nur behaupten, daß Theodulf einen Tisch, ähnlich dem erwähnten Karls des Großen, anfertigen ließ, in dessen Platte eine ‚Mappa mundi‘ eingearbeitet war, die die beiden ‚tabulae‘ enthielt. Ob sich auch die Allegorie der Tellus auf der Platte befand, ist unsicher. Die inhaltliche Zusammengehörigkeit von v. 1—40 mit 41—54 ist daher zumindest fraglich. Auf jeden Fall müssen die beiden Gedichte — schon wegen der Verschiedenheit der Gattungen⁹²⁾ — in einer Neuedition auseinander gerückt werden.

⁹¹⁾ ed. W a i t z (SS. rer. Germ., 1883) S. 27.

⁹²⁾ In dem ohne Frage epigraphischen Gedicht 38 II findet sich eine frappante Parallele zu 47. 41 ff.: 7 *Namque piis votis, domino tribuente, peregi hoc ego Fulradus ut foret istud opus: scilicet ut...*